Hildegard Schröteler-von Brandt/
Thomas Coelen/Andreas Zeising/
Angela Ziesche (Hg.)

Raum für Bildung

Ästhetik und Architektur von Lern- und Lebensorten

Transcript Verlag, Bielefeld 2012,
366 Seiten, Euro 32,80,
ISBN 978-3-8376-2205-8

Es wird oft vom Raum als dritten Pädagogen gesprochen. Unabhängig davon steht außer Frage, dass die Bedeutung des Raumes für Lernprozesse immer relevant war und heute in besonderem Maße ist. Dies vor allem auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen des Lebenslangen Lernens, das veränderter Raumkonzepte bedarf. Doch steht der Raum als pädagogische Kategorie nur sehr selten im Fokus wissenschaftlicher Betrachtung. Dies zeigt eine Durchsicht einschlägiger Wörterbücher und Handbücher. Der vorliegende Band versucht diese Leerstelle aus interdisziplinärer Perspektive zu füllen. Die 32 Beiträge beschäftigen sich mit der Thematik aus verschiedenen Perspektiven. Es werden konzeptionelle, theoretische und empirische Ansätze präsentiert, die sich auf die Schnittbereiche von Architektur und Städtebau, Pädagogik und Psychologie sowie Kunst und Musik beziehen. Der Schwerpunkt ist dabei wie so oft die Schule und die Relevanz der Räume für Kinder und Jugendliche.

Unter dem ersten Themenschwerpunkt „Raumwahrnehmung und Raumaneignung" versammeln sich neun Beiträge, die von unterschiedlicher Reflexionstiefe sind. Simms liefert einen sehr fundierten Blick auf die Tiefenstrukturen der menschlichen Raumerfahrung, indem sie die Raumaneignung von Kindern betrachtet. Mit Bezug auf die Lebenswelten von Jugendlichen setzt sich Deinet mit Orten jugendlicher Raumaneignung im öffentlichen Raum als Bestandteile von Bildungslandschaften auseinander. Pechl/Fundneider machen deutlich, welche Orientierung Orte zur Wissensgenerierung haben sollten: „*Enabling Spaces* dürfen nicht nur als ‚*Möglichkeitsräume*', sondern müssen als ‚*Ermöglichungsräume*' verstanden werden" (S. 75).

Die sieben Beiträge zum Themenschwerpunkt „Lebensorte und Lernorte" wenden sich Orten zu, die als Lernräume nur selten im Fokus stehen. Mädchenzimmer als geschlechtsspezifischer Sozialisationsort, Kirchenraum als außerschulischer Lernort, sowie u.a. Jugendhaus oder Museum als Bildungsorte werden in den Blick genommen. Das Themenspektrum ist weit gespannt, zeigt aber gleichzeitig auf, wie vielfältig die Räume für Bildung sind und wie schwierig sich die Beschreibung von übergreifenden Strukturen darstellt. Räume können in ihrer spezifischen Struktur zu Orten der Weltaneignung werden, doch welche „Lernergebnisse" sich daraus ergeben, realisiert sich letztendlich im Individuum. Eine interessante Perspektive geben Grube/Maygar-Haas in ihrer Auseinandersetzung mit dem Körper in Bildungsräumen, indem sie Frontalsettings mit Kreissettings vergleichen und u.a. zu dem Ergebnis kommen, dass Tische durchaus einen schützenden Charakter haben können (vgl. S. 133ff.).

Mit der „Schule als Lebens- und Lernort" beschäftigen sich zehn Beiträge im dritten Themenschwerpunkt. Das Oszillieren der Gestaltung von Schulräumen zwischen einer reformpädagogisch orientierten Offenheit und einer auf Disziplinierung hin ausgerichteten räumlichen Struktur werden in verschiedenen Beiträgen thematisiert. Böhme konstatiert die Dominanz von Disziplinar- und Formationsräumen in Schulen und plädiert für eine verstärkte Entwicklung von Netzwerk- und Verknüpfungsräumen (vgl. S. 219ff.). Den Schulhof als Raum des Übergangs untersucht Klika und zeigt auf, wie wichtig diese Räume zwischen Innen und Außen im pädagogischen Kontext sind (vgl. S. 245ff.).

Abschließend wendet sich der vierte Schwerpunkt „Raumkonzepte und Bildungsutopien" vor allem architektonischen Perspektiven zu. Hier werden allerdings über-

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2013-rezension-raum-fuer-bildung.pdf

wiegend historische Bezüge hergestellt, ohne dabei die Fragen an Bildung intensiv zu beleuchten. Die Dimension der Bildungsutopie spielt hier leider eine untergeordnete Rolle. An dieser Stelle hätte man sich mehr Zukunftsvisionen, die den aktuellen Diskurs anzufachen imstande wären, gewünscht.

Der Band leidet unter dem Problem vieler Sammelbände: Der Zusammenhang der Beiträge erschließt sich nur begrenzt. Ferner wird der virtuelle Raum außer Acht gelassen. Zu diesem Aspekt hätte man sich zumindest einen grundlegenden Beitrag gewünscht. Trotzdem liefert die Publikation einige interessante Beiträge zur Relevanz des Diskurses über Raum im pädagogischen Kontext. Auch wenn der zentrale Bezugspunkt die Schule ist, ergeben sich doch auch für die Erwachsenenbildung vielfältige Anknüpfungspunkte; dies vor allem auch vor dem Hintergrund, dass der Diskurs über den Raum als Teil des pädagogischen Diskurses in der Erwachsenenbildung erst langsam wieder auf die Tagesordnung kommt. Hier herrscht durchaus wissenschaftlicher Nachholbedarf. Für die notwendige Auseinandersetzung kann der vorliegende Band zumindest eine Orientierung liefern, da die hier bearbeitete Grundfrage für alle Bildungsbereiche die gleiche ist: Wie kann der Raum für das Lernen zu einem Ermöglichungsraum werden? Dazu bedarf es nicht nur pädagogischer Antworten, sondern auch architektonischer.

Richard Stang